

# BEGEGNUNG UND GESPRÄCH

## ÖKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

Ausgabe 79

Regelmäßige Verlegerbeilage der „Bayerischen Schule“

Januar 1989



Musical score for three voices (Soprano, Alto, Tenor/Bass) with German lyrics. The lyrics are: "Fröh - lich sein, Gu - tes tun, und die Spat - zen pfei - fen las - sen." The score includes a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and various chords (D, G/D, fis, G, E7, A) indicated above the notes.

Melodie: R. Horn  
Copy-Right: Kontakte-  
Musikverlag, Lippstadt



### Johannes Bosco – Ein Leben im Dasein für andere

Am 31. Januar 1888 starb in Turin im Alter von 73 Jahren der Priester und Pädagoge Johannes Bosco. 100 Jahre danach hat seine Idee an Bedeutung nichts verloren: Für die arme und vernachlässigte Jugend dazusein.

Gerade in unseren Tagen, die geprägt sind von zunehmender Zukunftsangst, von Gleichgültigkeit im zwischenmenschlichen Bereich und von Sinnleere, kann der Blick auf diesen Sozialpionier des 19. Jahrhunderts neuen Mut schenken. Es ist der Blick auf einen Menschen, der sich ganz in Gott festmachte und alles von ihm erwartete.

Wer sich diesem Mann nähert, der erlebt eine Persönlichkeit, die mit scharfem Verstand die Situation der Jugend erkannte und tatkräftig reagierte. Dabei lag seine Stärke nicht im konzeptionellen oder theoretischen Bereich, sondern vielmehr in der konkreten Aktion.

Wer war Don Bosco? Was sind die Schwerpunkte seines pädagogischen Handelns? Woraus nahm er die Kraft dazu? Wie lebt seine Idee weiter?

Wir wollen versuchen, erste Antworten auf diese Fragen zu geben.

### Johannes Bosco – Reich werden durch arm sein

Johannes Bosco wurde als Sohn armer Bauersleute in Becchi (Oberitalien) geboren. Der Vater starb, als Johannes zwei Jahre alt war. Die Mutter war allein und mußte für vier Kinder sorgen. Probleme traten auf, als der kleine Johannes „mehr“ werden wollte als seine Geschwister: er wollte studieren. Es kam zu schweren Konflikten mit dem älteren Bruder, der in dem „Studentlein“ einen „unnützen Esser“ sah. Die Mutter konnte in dem Streit nicht mehr vermitteln, so daß Johannes aus dem Haus mußte. Freunde nahmen

ihn auf und ermöglichten ihm den Besuch des Gymnasiums, das er schließlich mit sehr gutem Erfolg abschließen konnte.

Die Kindheit und Jugendzeit von Johannes Bosco war wesentlich von zwei Erlebnissen geprägt: zum einen von dem harten Konflikt in der Familie, der zur Trennung, zum Ausschluß aus Geborgenheit und Beheimatung geführt hatte, zum anderen durch ein Traumerlebnis, das seinen weiteren Lebensweg entscheidend beeinflusste. In diesem Traum sah sich der kleine Johannes in einem Hof inmitten vieler spielender Kinder. Mehrere Kinder stritten, schimpften, fluchten. Johannes konnte das nicht mit anhören und mit ansehen, er rannte auf sie zu und schlug mit seinen Fäusten auf sie ein, um sie zur Ruhe zu bringen. Da trat eine faszinierende Gestalt auf ihn zu und sagte: „Nicht mit Schlägen, mit Sanftmut und Liebe mußt du sie als Freunde gewinnen. Stell dich mitten unter sie und sag ihnen, wie häßlich das Böse und wie schön das Gute ist... das wird dein Feld sein, hier mußt du arbeiten. Zur rechten Zeit wirst du alles verstehen.“

Inwieweit es sich hier um einen tatsächlichen Traum oder um die anschauliche Schilderung einer Berufungsgeschichte handelt, kann dahingestellt bleiben. Tatsache bleibt, daß das persönliche Erleben von Benachteiligung, Ablehnung, Aggression und Unmoral die Entwicklung des jungen Johannes Bosco wesentlich beeinflusst und seine Überlegung für das künftige berufliche Arbeiten geprägt hat. Nach dem Gymnasium besuchte Johannes Bosco die Philosophisch-Theologische Hochschule in Turin und wurde 1841 zum Priester geweiht.

### Die soziale Situation

Zu dieser Zeit stand Italien im Zeichen großer Umwälzungen: Politisch zeichnete sich die Auflösung des Kirchenstaates deutlich am Horizont eines um Einheit kämpfenden Staates ab. Der Norden war geprägt durch die beginnende Industrialisierung, die viele Menschen im Glauben an schnelle Verdienstmöglichkeiten in die Städte lockte und viel zu oft in die soziale Katastrophe führte. So wuchs Turin von 65000 Einwohnern im Jahre 1808 auf 320000 im Jahre 1891. Das Maximum des Wachstumsrhythmus erlebte der junge Priester Johannes Bosco, als er mit seiner Arbeit begann: 137000 Einwohner im Jahre 1848 und 1864 bereits 218000. Bisher kannte Don Bosco die Armut auf dem Lande. Doch welches Elend in den Außenbezirken der Städte herrschte, mußte er nun kennenlernen.

Jeden Sonntag ging Don Bosco durch die Stadt, um sich ein Bild zu machen von den Bedingungen, unter denen junge Men-

schen lebten. Die Vororte waren Stätten des Aufruhrs und der Trostlosigkeit. Heranwachsende zogen durch die Straßen, arbeitslos, verkommen, zum Schlimmsten bereit. Neben dem allgemeinen Markt der Stadt gab es einen richtigen „Jugendmarkt“. Auf dem Platz neben der Porta Palazzo wimmelte es von jugendlichen Händlern, Streichholzverkäufern, Schuhputzern, Kaminkehrern, Stallknechten, Zeitungsverkäufern, alles arme Buben, die sich so recht und schlecht durchschlugen. Es waren meist arbeitslose Kinder armer Familien, die auf der Suche nach irgendeiner Arbeit waren, um leben zu können. So sahen sie aus, die Früchte der Landflucht, die sich in den Außenbezirken angesiedelt hatten.

Don Bosco beobachtete, wie sie auf Gerüste kletterten, um Arbeit zu finden, wie sie einen Job als Laufburschen zu ergattern suchten, sich als Kaminkehrer anpriesen. Er sah sie an den Straßenecken um Geld spielen, entschlossen, alles zu tun, um etwas zum Leben zu haben. Don Bosco versuchte, sich ihnen zu nähern. Sie aber zogen sich mißtrauisch und verachtend zurück. Don Bosco mußte erkennen: Das waren keine Buben wie in Becchi, die mit Erzählungen und Taschenspielen zufriedener waren.

### Dasein als Lebensprogramm

Unter dem Eindruck dieser Verhältnisse entwickelte sich der weitere berufliche Lebensweg Johannes Boscos. In der Regel geht ein junger Priester als Vikar oder Kaplan in eine Pfarrei, um dort seine Seelsorgstätigkeit aufzunehmen. Don Bosco tat dies nicht. Sein Interesse galt den persönlich Benachteiligten, den Behinderten, den Straffälligen, den Arbeitslosen, den Landkindern, die in die Stadt kamen, den Jungarbeitern, den Begabten, die keine Schulmöglichkeit hatten, usw. Das mag heute als sehr ehrenvoll, anerkanntenswert oder auch normal erscheinen, damals war dies anders. Wer sich um junge Menschen, zumal um arme, unversorgte schmutzige und kriminelle, kümmerte, war den Verrückten nahe. Don Bosco sollte in der Tat wegen seiner jugendorientierten Aktivitäten ins Irrenhaus. Nicht Recht sondern persönliche Schläue hat dies vereitelt. Auch diverse hinterhältige Mordanschläge konnten Don Bosco nicht verunsichern, ebensowenig lukrative und angenehme Stellenangebote, er blieb „seiner“ Jugend, seiner Sendung, seiner Berufung treu.

Nachdem diese persönlichen Versuchungen und Erschütterungen durchgestanden waren, ging Don Bosco an die Realisierung seiner konkreten Hilfen für die Jugend. Er gründete Einrichtungen, in denen die Jugendlichen leben, lernen, studieren

konnten. Er schrieb Bücher zur schulischen Unterweisung und zur Katechese. Er sorgte für die soziale Absicherung der arbeitenden Jugend durch Lehrverträge. Er bemühte sich um die öffentliche Anerkennung seiner Arbeit durch Staat und Kirche.

Der Name Don Boscos wurde bekannt, sein Engagement fand öffentliche Anerkennung. Die Mitarbeiter Don Boscos und die Öffentlichkeit drängten ihn, seine pädagogisch-pastoralen Ideen zu Papier zu bringen. Don Bosco wollte dies, wenn auch ungerne, im Verlaufe seines Lebens tun. Zu größeren theoretischen Abhandlungen seiner Pädagogik kam es jedoch nicht. Nur in wenigen Sätzen markierte er seine pädagogische Konzeption. Die Erziehung, so wie er sie meinte, sollte nicht ideologisch oder theoretisch fixiert sein und damit begrenzt, sondern vernünftig, lebenswürdig und am Glauben orientiert. Dies sind Grundaussagen, die der jeweiligen gesellschaftlichen Situation und den jeweiligen wissenschaftlichen Erkenntnissen standhalten können.

Wer erziehen will, muß sich vorher Gedanken machen, was er tut, wie, wo, mit wem er seine Ziele erreichen will. Vorsorgen heißt nicht auf Probleme und Schwierigkeiten zu reagieren, sondern bedeutet, sie vorher abzuschätzen, darauf vorbereiten, sie akzeptieren, sie angehen und soweit als möglich zusammen mit den Kindern und Jugendlichen bewältigen. Seine Pädagogik durchbrach das bestehende pädagogische Prinzip der autoritären Repression und Bestrafung und führte zum vertrauensvollen Miteinander. Die pädagogischen Ideen Don Boscos sind alt, aber nicht veraltet. Seine Methode scheint simpel, ist aber sehr anspruchsvoll und differenziert.

Das Leben Don Boscos begann in materieller Armut und mit sozialen und familiären Konflikten. Es endete auch in materieller Armut, aber reich an Verdiensten für die in Not geratene Jugend, für die Pädagogik, die er in revolutionärer Weise beeinflusst hat.

### „Familiengeist erzeugt Liebe und schafft Vertrauen – das ist es, was die Herzen der jungen Menschen öffnet“

Don Bosco gilt heute als bedeutsame Erzieherpersönlichkeit, was sicherlich aus seiner großen Fähigkeit zur Empathie resultiert. Er verstand es, den Jugendlichen in dessen konkreter Situation anzuhören, mit ihm in eine Beziehung zu treten, aus der heraus der Jugendliche in der Lage war, Einstellungen zu überdenken und Verhaltensweisen zu ändern bzw. zu vertiefen. Der Begriff der Assistenz gibt ein wesentliches Merkmal seines Erziehungsstils wieder. Don Bosco verlangte von sich

und seinen Mitarbeitern, immer bei den Jugendlichen zu sein. Damit war keineswegs die Errichtung einer totalen Erziehungsinstitution verstanden, in der der einzelne formiert wird und seine Individualität verliert. Vielmehr tut sich dahinter eine Einstellung kund, die vom Erzieher verlangt, ein Klima zu stiften, in dem er auf die Belange der jungen Menschen eingehen kann und sie in der Begegnung, durch Verständnis, im Dialog und in der offenen Bereitschaft auf Zukunft hin erzieht. Damit wird die erzieherische Situation zu einer natürlichen Situation.

Die Pfeiler für einen solchen Erziehungsstil sah Don Bosco in „Religion“ und „Vernunft“ gegeben. Darunter ist zunächst sicherlich die Motivation für sein eigenes Handeln zu verstehen, die Don Bosco in der empfangenen Liebe von Gott erkannte. Diese selbstlose Liebe, die Leben freisetzt und Leben zusagt, versuchte er an die Menschen weiterzugeben, die in einer Atmosphäre der fehlenden Zuwendung, der Angst und des Mißtrauens aufgewachsen waren.

So tritt neben die religiöse Komponente die methodische Umsetzung, die aus einer vernünftigen Anpassung an die psychosoziale Verfaßtheit des jungen Menschen besteht. In einem Klima der gegenseitigen Akzeptanz wird so von der Situation des Heranwachsenden ausgegangen, werden Verhaltensweisen reflektiert und Handlungsperspektiven entwickelt.

Damit läßt sich das Erziehungskonzept Don Boscos als ein „Präventivsystem“ definieren, wie er es selber tat.

Dieses Konzept beinhaltet:

- Der Erzieher hat die Aufgabe, die Jugendlichen auf kommende und zu erwartende Schwierigkeiten vorzubereiten und sie zu befähigen, selbst damit fertig zu werden (Hilfe zur Selbsthilfe). Das gilt für unmittelbar zu bewältigende Situationen (z. B. Prüfungen), aber auch im Hinblick auf die weitere Zukunft, wo der Jugendliche ohne fremde Hilfe im Leben zurecht kommen muß.
- Der Erzieher muß die Stärken und Schwächen seiner Jugendlichen kennen, um rechtzeitig zu wissen, wann und wo kritische Situationen auftauchen können und wie er sie verhindert bzw. am besten damit umgehen kann.
- Bedeutsame Aspekte dieses pädagogischen Ansatzes sind die Befähigung zu rechter Selbsteinschätzung und Integration in die Gesellschaft, sowie die Verankerung von grundlegenden ethischen und religiösen Werten und Einstellungen. Dazu gehört auch die Befähigung zu kritischer Auseinandersetzung mit anderen Wertsystemen und Weltanschauungen sowie zum rechten und verantwortlichen Umgang mit Mas-

senmedien und zur aktiven Wahrnehmung staatsbürgerlicher Rechte und Pflichten.

- Die familiäre Atmosphäre, die bei dieser Erziehung herrschen soll, schafft für Jugendliche, die aus einer geordneten Familie kommen, eine Brücke zum Elternhaus; für solche, die keine oder eine desolate Familie erfahren haben, eine Möglichkeit, positivere Erfahrungen zu machen. Zugleich ist die familiäre Atmosphäre eine Chance, Formen des Zusammenlebens einzuüben und so die Jugendlichen familienfähiger im Hinblick auf die spätere Gründung einer eigenen Familie zu machen.

## Die „Spiritualität der Aktion“

Don Bosco begreifen zu wollen, heißt immer auch, nach der Quelle zu fragen, aus der er gelebt hat. Seine Kraft resultierte aus der Erfahrung, von Gott geliebt zu sein.

Im Bild des „Guten Hirten“, der sich um die Seinen sorgt und bereit ist, sein Leben für sie hinzugeben, wird die Radikalität und Tiefe der Liebe Gottes zu den Menschen besonders deutlich. Für Don Bosco ist diese Liebe der Ausgangspunkt und die treibende Kraft, die sein Leben und Handeln bestimmt. Er geht den Jugendlichen nach wie Christus, der gute Hirte, den Verirrten und Verlorenen nachgegangen ist.

Um als Zeichen und Botschafter der Liebe Christi die Zuwendung zu den Menschen erfahrbar werden zu lassen, ist eine tiefe Verbundenheit mit Gott notwendig. Don Bosco verstand daher „Arbeit als Gebet und Gebet als Arbeit“. Kontemplation und Aktion verschmelzen zu einer Einheit, ohne einander aufzuheben. Die tiefe Erfahrung des Heilsgeschehens im Sakrament der Buße und in der Feier der Eucharistie sowie die Betrachtung des Evangeliums als befreiende und frohmachende Botschaft drängen zur Umsetzung im Alltag. Die Begegnung mit den Menschen bietet die Möglichkeit, das Empfangene weiterzugeben und mit ihnen zu teilen. Dies geschieht im Geist des Dienens und der Einfachheit, wie es Maria, die Mutter Christi und Helferin der Menschen, in ihrem Leben beispielhaft verwirklicht hat.

## Miteinander dasein

Don Bosco erkannte, daß seine Idee Mitarbeiter braucht, damit sie weiterlebt. So gründete er die Kongregation der Salesianer Don Boscos und mit Maria Mazzarello die Töchter Mariens, Hilfe der Christen, heute Don-Bosco-Schwestern genannt. Die Laien, die ihm besonders am Herzen lagen, faßte er zusammen in den „Salesianischen Mitarbeitern“.

Als Zeichen und Botschafter der Liebe Gottes setzen diese Gruppen ihr Leben für die bedürftige Jugend ein. So gelten als erste Zielgruppe die jungen Menschen, die, materiell unversorgt, physisch und psychisch bedroht, oft ohne Zukunftsperspektiven leben müssen. Ihnen die Liebe Gottes verkündigen, heißt, mit ihnen zu leben, ihre Ausbildung ermöglichen, ihnen helfen, das Leben aus dem Glauben zu deuten.

Für die bedürftige Jugend da sein, verlangt heute auch, Behinderten Lebensperspektiven aufzuzeigen, Drogen und Ideologien Verfallene von ihrer Abhängigkeit zu befreien, Deprimierten und Jugendlichen, die im Dasein keinen Sinn finden, in Wort und Tat neue Formen des Lebens zu erschließen. Mit der bedürftigen Jugend leben, bedeutet somit: offen zu sein für den Anruf des Heiligen Geistes, die Nöte der Zeit erkennen und tatkräftig darauf antworten.

## Drei Realisierungswege

In der Süddeutschen Provinz der Salesianer Don Boscos wird das Projekt des Turiner Heiligen für die Jugend über drei Realisierungswege umgesetzt:

### Einrichtungen

Zur Süddeutschen Provinz gehören 20 Niederlassungen, die entweder ein ganz konkretes Projekt wie z. B.: Bildung oder Freizeit oder unter einem Dach mehrere Arbeitsfelder betreuen. Hauptsächlich erfolgt die Arbeit in folgenden Einrichtungsarten:

- Bildungszentren,
- Freizeitstätten,
- Jugendherbergen,
- Schülerwohnheimen,
- Tagesheimen,
- Schulen, Gymnasien,
- Hochschulen,
- Studentenwohnheimen,
- Lehrlingswohnheimen,
- Ausbildungsstellen,
- Berufsbildungswerken mit Berufsvorbereitung, Berufsausbildung, Berufsschule, Internat,
- heilpädagogisch orientierten Heimen,
- psychotherapeutischen Beratungsstellen,
- Studienseminaren mit Aspiranten,
- Pfarreien,
- Jugendpastoralinstituten,
- Verlagen und Versandbuchhandlungen.

### Maßnahmen

Nicht alle Tätigkeiten der Salesianer Don Boscos in der Süddeutschen Provinz sind an die eigenen Einrichtungen gebunden. Es sind Maßnahmen, die zu gewissen Zei-

ten, für bestimmte Personenkreise, an verschiedenen Orten innerhalb der eigenen Einrichtungen, aber auch außerhalb der eigenen Niederlassungen angeboten werden. Es ist nicht möglich, hier alle Maßnahmen umfassend aufzuzählen. Exemplarisch sollen einige genannt werden:

- Bildungstage,
- Fortbildungsangebote,
- Jugendreisen,
- Arbeitslosenbetreuung,
- Nachbetreuung im Bereich Jugendhilfe,
- Modell der offenen Hilfe zur Erziehung,
- Wohnen und Arbeiten,
- umfeldbezogene Jugendpastoral,
- wissenschaftliche Symposien,
- Schulpastoral.

Die Maßnahmen werden je nach Situation und Bedarf angeboten und modifiziert.

### Dienste

Jugendpastoral kennt viele und vielseitige Tätigkeitsbereiche und -orte. Sie können unmöglich von einem Träger allein abgedeckt oder von einer einzigen Ordensgemeinschaft bewältigt werden. Um aber seitens der Kirche den jugendpastoralen Verpflichtungen gerecht werden zu können, müssen von verschiedensten Mitarbeitern und Institutionen Dienste übernommen werden. Die Salesianer der Süddeutschen Provinz erbringen, soweit es Zeit, Personal und einrichtungsbezogene Verpflichtungen zulassen, Dienste im Bereich der Jugendpastoral. Auch hier kann nicht alles aufgezählt werden, da sowohl Dienste als auch Personal Wechselsituationen unterworfen sind. Exemplarisch seien aufgezählt:

- Religionsunterricht in Schulen,
- Seelsorgsaushilfen,
- Exerzitien und Einkehrtage,
- Pfarrseelsorge,
- Militärseelsorge,
- Diözesanjugendseelsorge,
- Dekanats- und Stadtjugendseelsorge,
- Studentenseelsorge,
- Gruppenarbeit.

### Don Bosco lebt weiter

Don Bosco ist 100 Jahre tot, aber seine Idee lebt.

Sie lebt überall dort, wo Menschen sich von seiner christlichen Gelassenheit anstecken lassen und nicht angesichts der vielfachen Bedrohungen unserer Tage die Augen verschließen.

Sie bleibt dort lebendig, wo Fronten des Mißtrauens zwischen den Generationen abgebaut werden und neue lebenswerte Beziehungssysteme entstehen. Sie blüht auf, wo jungen Menschen Leben erschlossen, aus dem Glauben gedeutet und in der Gemeinschaft einer geschwisterlichen Kirche gefeiert wird.

## Lebensdaten Don Boscos

- 1815 16. August: Giovanni Melchiorre Bosco in Becchi (Asti) geboren; Vater Francesco (1774–1817); Mutter Margherita geb. Occhiena (1788–1856); Bruder Giuseppe (1813–1862); Stiefbruder Antonio (1808–1849); Großmutter Margherita (1752–1826) lebte in der Familie
- 1817 Tod des Vaters
- 1824 Traumerlebnis als Sendungsinitiative
- 1825 Beginn einer privaten Schulausbildung
- 1831 Eintritt in das öffentliche Gymnasium in Chieri
- 1834 Abschluß des humanistischen Gymnasiums
- 1835 Eintritt in das Priesterseminar von Chieri
- 1841 Abschluß der theologischen Studien – Priesterweihe
- 1841 Leiter eines Heimes für körperbehinderte und kranke Kinder; gleichzeitig offene Jugendarbeit in Turin
- 1842 Aufbau einer institutionalisierten Mitarbeiterorganisation; Erarbeiten von Satzungen und Regeln für eine kirchliche Erziehergemeinschaft
- 1846 Miete des Pinardi-Schuppens für pädagogische Aktivitäten; Beginn der gebundenen Jugendarbeit (Heimerziehung); Mutter Don Boscos zieht zu ihrem Sohn ins Oratorium
- 1850 erste finanzielle Unterstützung vom Senat der Stadt Turin
- 1851 Kauf des Pinardi-Schuppens – Umbau zum ersten Heim; Beginn institutionalisierter Heimerziehung – weitere Gründungen
- 1854 Mitarbeiter erhalten den Namen „Salesianer“
- 1856 Tod der Mutter
- 1859 Gründung der „Societas Salesiana“ (Gesellschaft des heiligen Franz von Sales)
- 1864 erste Begegnung Don Boscos mit Maria Mazzarello (Mitbegründerin der Don-Bosco-Schwester)
- 1869 Vorläufige Anerkennung der Regeln und Satzungen der „Gesellschaft des heiligen Franz von Sales“
- 1874 Endgültige Anerkennung der Regeln und Satzungen durch die Kurie in Rom
- 1875 Ausbreitung der Salesianer in Europa (Frankreich, Spanien und England) und in Südamerika
- 1878 Gründung der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter
- 1883 Reise nach Frankreich; Empfang in Paris
- 1886 Fahrt nach Spanien; großer Empfang in Barcelona

- 1888 31. Januar: Don Bosco stirbt
- 1916 Salesianer Don Boscos beginnen die Arbeit in Deutschland
- 1934 Heiligsprechung durch Papst Pius XI.

Hans Schoch SDB  
 Franz Schmid SDB  
 Alfons Friedrich SDB



### Literatur zu Don Bosco

- Leonard von Matt/Henri Bosco  
 Don Bosco (Bildband)  
 94 S. Text/144 S. Bilder  
 Ganzleinen mit Schutzumschlag, 48 Mark  
 Als Taschenbuch (gekürzt), 10,80 Mark
- Teresio Bosco  
 Don Bosco: sein Lebensweg, sein Lebenswerk  
 übersetzt von Dr. Johanna Schepping  
 248 S., 9 Abb., kart., 24,80 Mark
- Walter Nigg  
 Don Bosco – Ein zeitloser Heiliger  
 140 S., kart., 14,80 Mark
- Anton Birklbauer  
 Don Bosco – Ein Leben für die Jugend  
 96 S., 11 S/W-Fotos, 2 farb. Abbildungen, kart., 7,80 Mark
- Reinhold Weinschenk  
 Grundlagen der Pädagogik Don Boscos  
 2. erw. Auflage, 240 S., kart., 26,80 Mark
- Teresio Bosco/Alarico Gattia  
 Das Leben Don Boscos (Comics)  
 Drei Hefte, je 48 S., jedes 6,40 Mark
- Auf den Spuren Don Boscos  
 Ein Begleiter zu den Lebens- und Wirkungsstätten des Heiligen  
 68 S., 8 Karten und Skizzen, kart., 10,80 Mark
- Werner Schaube/Paul Thörner  
 Don Bosco live  
 Ein Buch mit Texten, Fotos, Meditationen und Informationen über Don Bosco und die Salesianer für junge Leute  
 96 S., zahlreiche Fotos und Abbildungen, kart., 12,80 Mark

### Schallplatten und Cassetten

- Evviva Giovanni, ein deutsches Rockmusical über Don Bosco  
 Text: Maria Görges; Musik: Reinhard Horn  
 LP/MC 23 Mark; Text-Singheft 9 Mark
- Don Bosco: Ich schenke Euch mein ganzes Leben  
 Ein musikalisches Rock-Theaterstück  
 Text: Josef Reding u. a.; Musik: Ludger Edelkötter  
 Doppel-MC 33 Mark; Text-Singheft 12,80 Mark
- Ein Hirt kam auf die Erde  
 Ein Gottesdienst zu Ehren Don Boscos. Lieder zum Gottesdienst  
 Text: Wilhelm Wilms; Musik: Ludger Edelkötter  
 LP/MC 21,90 Mark; Text-Singheft 6 Mark

## Michael Spitz

# DON BOSCO – Ein Mann auf der Seite der Jugend Katechese für Jugendliche ab etwa 14 Jahren

### Zur Einführung

Der junge Priester Johannes Bosco, der immer schon ein Herz für die Jugend hatte, erlebte in Turin das ganze Elend, dem Kinder und Jugendliche damals ausgesetzt waren.

Viele Jugendliche – bisweilen auch Kinder – kamen aus den umliegenden Dörfern in die aufstrebende Industriestadt Turin, in der Hoffnung, dort ihr Glück machen zu können. Die Wirklichkeit sah meist anders aus. Oft wurden sie skrupellos als billige Arbeitskräfte ausgenutzt. Das bißchen Geld war schnell ausgegeben. Andere fanden von vornherein keine Arbeit, oder wurden arbeitslos. So waren sie gezwungen zu betteln, oder sich auf unredliche Weise etwas zu verschaffen. Der Müßiggang brachte viele auf die schiefe Bahn. Und das Schlimmste: Niemand kümmerte sich um die jungen Menschen. Allein die Polizei beschäftigte sich notgedrungen mit ihnen.

Don Bosco erkannte bald, daß diese Menschen im Grunde nicht schlecht sind. Es war ihm klar: „Wenn sie jemand gehabt hätten, der sich ihrer angenommen hätte, wäre es nicht so weit gekommen.“ Aber er war auch überzeugt, denen helfen zu können, die bereits schlechte Erfahrungen gemacht hatten...

Und so nahm sich Don Bosco vor, zu helfen, wo er nur konnte. Sein Anliegen dabei war, zu sorgen, daß die Jugendlichen erst gar nicht so weit kommen. Zunächst versammelte er Jugendliche am Sonntag. Er wanderte, spielte, sang und musizierte mit ihnen, feierte die Messe, hörte Beichte und betete mit ihnen. Dabei sorgte er, daß sie etwas zu essen bekamen. Er unterrichtete sie und sorgte für Lehrstellen und Arbeitsplätze. Als die Zahl derer, die kamen, immer größer wurde, wuchsen auch die Probleme. Immer häufiger stieß er auf Buben, die buchstäblich auf der Straße lagen, weder Arbeit noch Unterkunft hatten.

Don Bosco wollte wirksam und vom Grunde auf helfen. Mit größten Schwierigkeiten, Anfeindungen und unter großen persönlichen Opfern entstand das Oratorium, ein Jugendheim, in dem die Jugendlichen ein Zuhause fanden und eine gute Ausbildung und Bildung erhielten.

Die „Seele“ des Oratoriums aber war Don Bosco selbst. Seine Art mit den Buben umzugehen war einfach großartig.

Wie er die Jugendlichen gewann und wie er ihnen half, das möchte die folgende Katechese wenigstens skizzenhaft erleben lassen.

### Lernziele

Die Jugendlichen sollen Don Bosco als einen Menschen erleben, der es ehrlich

mit den Jugendlichen meinte und sie deshalb gewinnen konnte.

Kennenlernen, wie Don Bosco wirksam und umfassend den jungen Menschen half.

### Voraussetzung

Auch bei dieser Einheit wird vorausgesetzt, daß die Jugendlichen Don Bosco bereits kennengelernt haben, durch einen Film, ein Tonbild, oder auf sonst eine Weise.

## Don Bosco, ein Mann auf der Seite der Jugend

### Verlauf der Katechese:

Lernschritt	Inhalt	Methode	Medien
1. Einstieg Motivation	An die Situation der Jugend, der Don Bosco gegenüberstand, erinnern.	1. Poster (oder Bild) von Don Bosco betrachten;  2. Anhören des Songs: „Wir wollen Power ...“	1. Poster von Don Bosco (oder andere Form: Dia ...)  2. „Wir wollen Power“ aus: Rockmusical „Eviva Giovanni“ (LP u. MC DBV / Calig) M1
2.	Don Bosco versteht es, mit der Jugend umzugehen.	Anspielszene „Don Bosco, geben Sie einen aus!“ – verteilte Rollen.	M2: „Don Bosco, geben Sie einen aus!“ = Text
3.	Don Bosco trifft den richtigen Ton.	Anhand von zwei Beispielen, die erzählend dargeboten werden im LSG charakteristische Züge Don Boscocos erarbeitet und festgehalten.	Beispiele M2 und M4, Tafel (oder Plakatwand)
4.	Don Bosco hilft der Jugend, wo er nur kann.	Anhand der Anlage (Druck oder Dias) vom Oratorium wird das Werk Don Boscocos erläutert. Wenn genügend Zeit ist, kann hier ein kurzer Exkurs auf das Don-Bosco-Werk gemacht werden (Statistik: Zahl der SDB, FMA, betreute Jugendliche, Werke, Aufgaben etc. ...).	Bild vom Oratorium M5 (oder Dias)
5.	Don Bosco als Sozialpionier.	Am Beispiel des Lehrvertrags wird Don Bosco als Sozialpionier gewürdigt. Dabei werden in GA die wesentlichen Punkte des Lehrvertrages erarbeitet.	Kopie des Lehrvertrages M6
6. Vertiefung	„Endlich einer, der ...“ „Gottes Land“	1. Gedicht von P. Rennkamp vortragen (evtl. dazu ein passendes Dia).  2. Song „Eviva Giovanni“ anhören (Kopie geben oder projizieren).	Gedicht von P. Rennkamp M7  Song „Eviva Giovanni“ aus Rockmusical „Eviva Giovanni“ LP od. MC DBV / Calig M8

## Anhang M1

### Lied des Raffaelo

Wir wollen Panik, wollen Power, wollen Funk,  
eu-re be-schissene Welt macht uns krank -  
he-he-he, roll on, roll o-ver, roll out.  
Un-se-re Show ist ein Count-down ins out!  
In Ewig-keit, A-men - Strandgut sind wir. wir  
zählten nicht gestern, nicht dort, nicht hier, durch die zahl-losen  
Jahre sind wir die, die man liest.

- Wir treten auf, treten ein,  
treten weg -  
wir sind für euch der letzte Dreck -  
he-he-he, roll on, roll over,  
roll out -  
unsere Show is ein Count-down  
ins out!
- Wir schreien es raus, hörn nicht auf,  
hauen rein,  
was uns kaputt macht, schlagen  
wir klein,  
he-he-he, roll on, roll over,  
roll out -  
unsere Show ist ein Count-down  
ins out!

Aus: *Eviva Giovanni*, Calig/DBV

## Anhang M2

### Don-Bosco-Anspielszene

„Geben Sie einen aus, Don Bosco!“

Sprecher:

An einem Aprilabend im Jahre 1847, als Don Bosco von einem Krankenbesuch zurückkehrte, begegnete er in der Garibaldistraße einer Gruppe von Jugendlichen, die beim Anblick des Priesters nicht gerade höfliche Bemerkungen und Witze machten.

Gruppe:

(Lärm, Gelächter, abfällige Bemerkungen ...)

Jugendliche:

1. Jugendl.:

Die Pfaffen sind alle geizig.

2. Jugendl.:

Sie laufen immer so hochnäsiger herum, sind stolz, eingebildet und unnahbar.

3. Jugendl.:

Das können wir gleich an dem da testen.  
(Die Jugendlichen nähern sich mit Gehä-

be Don Bosco, lärmten dabei auffällig, machen dumme Bemerkungen und pöbeln Don Bosco an ...

Don Bosco verlangsamt seinen Schritt, als wolle er ausweichen. Aber es geht nicht mehr. So bleibt er vor den Jugendlichen stehen.)

Don Bosco:

Guten Abend, meine Freunde! Wie geht es euch?

4. Jugendl.:

(Verlegen) Nicht besonders gut, Hochwürden. (Dann gefaßt) Wir haben Durst und kein Geld. Bezahlen Sie uns einen Liter Wein?

Alle:

Ja, ja geben Sie einen aus, Herr Pfarrer. (Schreien durcheinander.) Wein, jawohl Wein, sonst kommen Sie hier nicht mehr weg.

(Die Jugendlichen umkreisen Don Bosco, daß er nicht mehr aus kann.)

Don Bosco:

Sehr gern, mit größtem Vergnügen, meine lieben Freunde! Aber ihr seid so viele. Da ist ein Liter zu wenig. Ich will euch zwei Liter stiften. Kommt mit, wir trinken zusammen Wein!

(Den Jugendlichen schlägt es die Stimme ... Sie wissen nicht recht, wie sie sich verhalten sollen.)

5. Jugendl.:

(verlegen) Ja, Hochwürden ..., gerne ..., selbstverständlich!

1. Jugendl.:

Sie sind aber ein freundlicher Herr!

2. Jugendl.:

Wenn alle Pfarrer so wären! Vielleicht ging ich dann sogar wieder in die Kirche.

Don Bosco:

Also Freunde, auf geht's! Kommt, ich weiß eine prima Kneipe, gleich da vorne.

Sprecher:

Unterwegs erzählt Don Bosco den Jugendlichen von sich und seiner Arbeit, von dem Schuppen, den er gemietet hat - sein „Oratorium“ - und von den Jugendlichen, die sich dort treffen.

In der Kneipe stand er zu seinem Wort. Er ließ zwei Flaschen Wein - nicht den billigsten - kommen. Und als er sah, daß sie in guter Stimmung waren und zugänglicher wurden, sagte er:

Don Bosco:

Jetzt könntet auch ihr mir einen Gefallen tun, Freunde!

3. Jugendl.:

Reden Sie, reden Sie, Don Bosco!

4. Jugendl.:

Ja, Don Bosco, sagen Sie nur, was Sie wünschen!

5. Jugendl.:

Wir tun Ihnen nicht nur einen Gefallen,

sondern auch zwei oder drei. Wir tun alles für Sie, Don Bosco!

Don Bosco:

Wenn ihr meine Freunde sein wollt, so tut mir den Gefallen, nicht mehr so lästerlich zu fluchen, wie es einige von euch tun. Das finde ich abscheulich! Zieht nicht Gott in den Schmutz.

2. Jugendl.:

Eigentlich haben Sie recht, Don Bosco.

3. Jugendl.:

Meistens ist es nicht so böse gemeint ... Es rutscht einem halt einfach so heraus.

4. Jugendl.:

Wir werden uns in Zukunft etwas zusammennehmen. Es soll besser werden. Wir versprechen es, Don Bosco.

Alle:

Ja, Don Bosco, es soll in Zukunft nicht mehr vorkommen.

Don Bosco:

Das freut mich wirklich, Jungs! Nun hab ich noch ein Anliegen. Ich habe den Eindruck, daß es schade ist für euch, wenn ihr euch so herumtreibt. Wie wär's, wenn ihr am Sonntag in mein Oratorium kommt. Ich verspreche euch, daß es euch da nicht langweilig werden wird.

Einige:

Gar keine schlechte Idee. Wir werden es uns überlegen und einmal bei Ihnen vorbeischauen.

Don Bosco:

Also, dann bleibt's dabei. Ich muß nach Hause. Und ihr werdet wohl auch bald nach Hause gehen wollen.

5. Jugendl.:

Schön wär's! Nach Hause gehen! Wenn ich nur wüßte, wohin ... (traurig) Ich habe kein Zuhause und keine Unterkunft.

1. Jugendl.:

Ich auch nicht.

Don Bosco:

Ja, und wo schlaft ihr denn?

1. Jugendl.:

Manchmal in einem Stall bei Pferden. Manchmal in der Unterkunft für Obdachlose, wenn wir die paar Pfennige dafür bezahlen können. Manchmal nimmt uns auch ein Freund oder Bekannter auf.

Sprecher:

Don Bosco wußte, welche Gefahr dieses unstele Leben und Herumvagabundieren mit sich bringt und sagte deshalb:

Don Bosco:

Freunde, paßt mal auf, wir machen das heute so: Wer eine Wohnung oder Angehörige hat, wo er schlafen kann, darf jetzt gehen. Die anderen lade ich ein, mit mir zu kommen. Wir werden schon was finden für euch.

(Don Bosco legt das Geld für den Wein hin und geht mit einem Teil der Jugendlichen weg nach Valdocco.)

### Anhang M3

Der Maurerlehrling Paolo C., der erst vor kurzem in die Stadt Turin gekommen war, schloß sich dem Zug der Jugendlichen an, die mit Don Bosco am Sonntag zum Kapuzinerberg zog.

Er berichtet:

„Es wurde eine Messe gefeiert, und viele gingen zur Kommunion. Anschließend frühstückten alle im Klosterhof. Ich glaubte, ich hätte kein Recht darauf, und zog mich zurück. Beim Rückmarsch in die Stadt wollte ich mich dann wieder anschließen.“

Da sah mich Don Bosco und kam auf mich zu.

„Wie heißt du denn?“

„Paolo.“

„Hast du schon gefrühstückt?“

„Nein, ich war nicht bei der Beichte und Kommunion.“

„Man muß doch nicht beichten und kommunizieren, um zu frühstücken.“

„Was muß man denn dann?“

„Hunger haben.“

Don Bosco führte mich zu einem Korb und gab mir ein großes Stück Brot und Obst. Ich ging mit ihm zurück und spielte auf der Wiese bis zum Abend. Von da an blieb ich viele Jahre im Oratorium.

Don Bosco hat mir viel Gutes getan.“

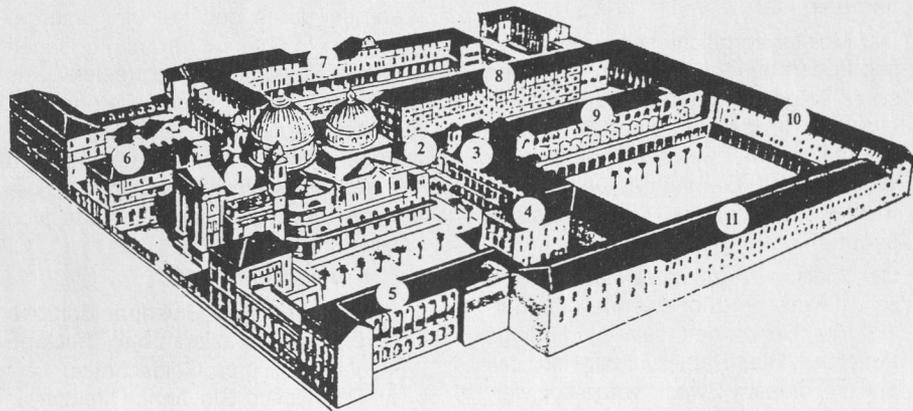
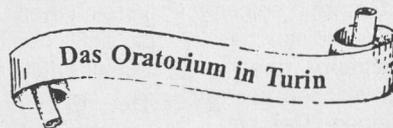
(Teresio Bosco, Don Bosco, a.a.O. S. 113)

„Hör zu“, sagte Don Bosco, „für heute werde ich für dich sorgen, und morgen gehen wir zu einem guten Meister. Du wirst sehen, daß er dich nimmt. Wenn du

dann weiter an den Sonntagen hierher kommen willst, freue ich mich.“

Aus: Teresio Bosco, Don Bosco, a.a.O. 113 f.

### Anhang M5



- ① Basilika „Maria, Hilfe der Christen“
- ② Kirche des Hl. Franz von Sales
- ③ Pinardikapelle
- ④ Wohnräume Don Boscos
- ⑤ Amträume
- ⑥ Buchdruckerei und Buchbinderei

- ⑦ Knabenhort
- ⑧ Neue Mechaniker- und Elektro-Lehrwerkstätte
- ⑨ Lehrwerkstätten
- ⑩ Das neue Theater
- ⑪ Heim-Berufsschule

### Anhang M4

Eines Sonntag abends, während die Jungen spielten, erblickte Don Bosco jenseits der Hecke einen etwa Fünfzehnjährigen.

Er rief ihn: „Komm doch herein! Woher kommst du denn? Wie heißt du?“

Der Bub sagte nichts.

Don Bosco weiter: „Was hast du? Geht es dir nicht gut?“

Wieder folgte keine Antwort. Dann nach einer Weile sagte er zaghaft:

„Ich habe Hunger.“

Der Korb war leer, deshalb schickte Don Bosco jemanden zu einer benachbarten Familie, um Brot zu holen, das der Bub jetzt in aller Ruhe verzehren konnte. Dann begann er zu erzählen. Er sprach, als wollte er sich das Herz erleichtern:

„Ich habe als Sattler gearbeitet, nun hat mich mein Meister weggeschickt. Er hat gesagt, ich habe nicht genug gearbeitet. Meine Familie ist zu Hause im Dorf. Heute nacht habe ich vor dem Dom auf den Stufen geschlafen. Ich habe versucht zu betteln, aber die Leute haben gesagt: ‚Du bist gesund und kräftig, du kannst auch arbeiten‘. Dann habe ich die Buben lärmern gehört und bin gekommen.“

### Anhang M6

#### Don Bosco schließt einen Lehrvertrag

Im Jahre 1851 schließt Don Bosco einen LEHRVERTRAG ab.

Der Vertrag wird geschlossen zwischen dem Jugendheim Don Boscos, dem Glasermeister Carlo Aimino und dem Glaserlehrling Giuseppe Bordone.

Das geschah in einer Zeit, da in Europa eine Arbeitsschutzgesetzgebung noch ein Traum der Arbeiterbewegung war. Es ist ein Zeichen für Don Boscos Weitblick. Erziehung war für Don Bosco etwas, das den ganzen Menschen im Auge hatte.

#### Der Vertragstext

Kraft dieses gegenwärtigen privaten Schreibens, das im Hause des Oratoriums des hl. Franz von Sales, zwischen Herrn Carlo Aimino und dem Jugendlichen Giuseppe Bordone, Zögling des genannten Oratoriums, dem sein Vormund, Herr Vit-

torio Ritner beistand, abgesprochen wurde, gilt folgendes als vereinbart:

1. Herr CARLO AIMINO erhält den Jugendlichen GIUSEPPE BORDONE, geboren in Biella, als Lehrling in seinem Handwerk als Glaser. Er verspricht und verpflichtet sich, ihm dasselbe innerhalb von drei Jahren beizubringen, die abgelaufen sein werden am 1. Dez. 1854, und ihm während seiner Lehrzeit die nötigen Belehrungen und besten Anweisungen, hinsichtlich seines Handwerks zu erteilen. In Verbindung hiermit wird er ihm die geeigneten und entsprechenden Hinweise bezüglich des guten Benehmens geben, und er wird ihn im Falle von Verfehlungen durch Worte und nichts anderes zurechtweisen. Ferner verpflichtet er sich, ihn ausschließlich mit Arbeiten aus seinem Handwerk zu beschäftigen und nicht mit solchen, die damit nichts zu tun haben, in der Sorge, daß die Arbeiten seine Kräfte nicht übersteigen.

2. Der Lehrmeister hat alle Festtage des Jahres dem Lehrling vollkommen freizugeben, so daß derselbe sich an diesen Tagen an den heiligen Funktionen, der Sonntagsschule und anderen Verpflichtungen als Zögling des Oratoriums beteiligen kann. Falls der Lehrling wegen Krankheit (oder aus anderem rechtmäßigen Grund) seiner Pflicht fernbleibt, hat der Meister das Recht, den ganzen Zeitraum, der im Laufe des Jahres zwei Wochen übersteigt, sich gutzuschreiben. Der entsprechende Ausgleich wird durch den Lehrling mit ebenso vielen Arbeitstagen nach Abschluß der Lehrzeit vorgenommen.
3. Der Meister verpflichtet sich, den Lehrling in den besagten Jahren, pünktlich so zu entgelten, daß er im ersten Jahr eine Lire, im zweiten eine Lire und 50 Centesimi, im dritten zwei Lire in jeder Woche erhält. Gemäß der Gewohnheit werden dem Lehrling 15 Urlaubstage gegeben.
4. Der Meister verpflichtet sich schließlich, jeweils am Monatsende offenherzig das Benehmen seines Lehrlings auf einem Blatt Papier mitzuteilen, das ihm zu diesem Zweck vorgelegt werden wird.
5. Der Jugendliche Giuseppe Bordone verspricht und verpflichtet sich, seinem Lehrherrn und Meister während der gesamten Lehrzeit seine Dienste bereitwillig, ausdauernd und aufmerksam zur Verfügung zu stellen, fügsam, achtungsvoll und gehorsam zu sein und sich ihm gegenüber so zu benehmen, wie es die Pflicht eines Lehrlings gebietet. Zur Vorsicht und Garantie dieser Verpflichtung leistet der hier anwesende und zustimmende Herr Vittorio Ritner, Goldschmied, Bürgschaft, der sich auch zur Behebung jedes Schadens gegenüber dem Lehrmeister verpflichtet, falls der Schaden durch den Lehrling verschuldet wurde.
6. Sollte der Fall eintreten, daß der Lehrling sich etwas zuschulden kommen läßt, auf Grund dessen er aus dem Oratorium entlassen würde, sind auch jeder Einfluß und jede Beziehung zwi-

schen dem Direktor des Oratoriums und dem Lehrmeister beendet. Betrifft indes die Verfehlung des Lehrlings nicht im besonderen den Meister, so muß dieser unberührt davon, den Vertrag fortsetzen, den er mit dem Lehrling abschloß, und der muß ihn mit allen daraus folgenden Pflichten bis zum vereinbarten Zeitpunkt unter der ausschließlichen oben festgesetzten Bürgschaft erfüllen.

7. Der Direktor des Oratoriums verspricht, sich dafür einzusetzen, daß das Verhalten des Lehrlings ordentlich ist, und bereitwillig jedwede Beschwerde entgegenzunehmen, zu der sich der Lehrherr durch den bei ihm untergebrachten Lehrling veranlaßt sehen könnte. Sowohl der Lehrmeister, als auch der Lehrling, dieser wie oben beschrieben unterstützt, versprechen, soweit es jedem von ihnen zukommt und sie betrifft, das hier Vereinbarte zu beachten und zwar unter Strafe von Schadenersatz.

Turin, im November 1851

Carlo Aimino – Giuseppe Bordone  
Don Giov. Battista Vola, Theologe  
Vittorio Ritner, Goldschmied  
Don Bosco Giovanni, Direktor  
des Oratoriums

(It. Text: *Memorie Biografiche IV*, S. 295–297;  
Deutsch bei K. G. Fischer, S. 92 f.)

## Anhang M7 Don Bosco

### Lied vom Vertrauen

Endlich einer, der Wege weist  
und uns nicht  
in die Wüste schickt.

Endlich einer, der Fesseln sprengt  
und uns nicht  
heimlich versklavt.

Endlich einer,  
der Hoffnung verkörpert  
und nicht resigniert.

Endlich einer,  
der Taten vollbringt  
und nicht müde Parolen verkündet.

Endlich einer,  
der sein Herz verschenkt  
und nicht mit Taschengeld tröstet.

Endlich einer,  
der uns Zukunft zeigt  
und uns nicht dem Augenblickstrip überläßt.

Endlich einer,  
der unseren Namen kennt  
und uns nicht anonym-bürokratisch  
kommt.

Endlich einer,  
der noch zu lachen vermag,  
weil ihm die Welt nicht sinnlos erscheint.

Endlich einer,  
der nicht verbissen aufs Eigene baut,  
weil er sich als Geschenk erlebt.

Endlich einer,  
dem Gott keine Leerformel ist,  
sondern lebendige Nähe.

Endlich einer,  
der Vertrauen verdient!

Hans-Joachim Rennkamp

## Anhang M8

### Evviva Giovanni

Ev- vi- va, Ev- vi- va, Ev- vi- va Gio- van- ni - Ev-  
vi- va, Ev- vi- va, Ev- vi- va Gio- van- ni - pfeifen die Spantzen vom  
Dach. Ev- vi- va, Ev- vi- va, Ev- vi- va Gio- van- ni -  
nie mehr allein - nie mehr schwach, nie mehr allein, nie mehr al-lein

Hell wird unser Leben sein es leuchtet die Zukunft.  
Wir sind nicht ver-ges-sen, nun gibt es ein Morgen,  
mit dir fängt er an, mit dir fängt er an, mit dir fängt er an.

Aus: *Rockmusical „Evviva Giovanni“*  
Kontakte (c)